

ter der Krisengebiete ihre Stimme erheben werden, sind Maßnahmen, die zu dem Bedeutendsten gehören, was bei uns auf dem Gebiete der Wirtschaftsbelebung geschehen ist. Die Tatsache, daß die Arbeitslosenziffer im heurigen Sommer beträchtlich gesunken ist, bedeutet für die Regierung kein Faulbett, sondern ist ein Ansporn, um der Krise nun wirklich Herr zu werden.

Es ist also eine ernste, jahrelang-unermüdete Arbeit, welche die deutsche Sozialdemokratie, unterstützt von den übrigen sozialistischen Parteien der Koalition, im Lebensinteresse der Sudetendeutschen geleistet hat, eine Arbeit, die — trotz aller Krisenereignisse, aller Not und allem Elend, das noch besteht, aller Benachteiligung deutscher Arbeiter und Angestellten, die wir immer wieder ans Licht ziehen werden — der Erfolg nicht verjagt geblieben ist. Wenn nun in dem herannahenden Winter, da es wieder der Anspannung aller unserer Kräfte bedürfen wird, tatsächlich eine aktive, planmäßige Wirtschaftspolitik betrieben wird, so wird dies eine Frucht sein, die uns und dem Sudetendeutschum nicht mühselos in den Schoß gefallen ist, sondern von einem Baum stammt, den wir — und vor allem wir — gepflanzt und betreut haben.

An diesen feststehenden Tatsachen messe man nun das Bestimmte Konrad Henleins, das wir diesem Artikel vorangestellt haben. Das sudetendeutsche Mittelteil für eine Befreiung der sozialen Lage unserer Krisenopfer wie die Welt. Er sucht sich zu sichern und verbreitet die Mär, daß es — die Furcht vor seiner Partei und vor ihm sei, wenn im Herbst etwas für die Anfurberung der Wirtschaft in den Notgebieten geschehen sollte. Geschichte nichts — dann ist es Schuld der deutschen Regierungsparteien, geschieht etwas — dann geht es auf das Konto der SDP: mit solchem politischen Anaphabetismus sucht der unbegabte Führer einer Partei das Sudetendeutschum zu bedröhen. Aber gemäß — die Erfahrungen, die das Volk mit Henlein macht, reisen langsam. Es kommt der Tag — aber er wird anders sein als Henlein sich ihn vorstellt. Hohn und Spott, Schimpf und Schande wird die Geschichte auf das politische Grab Henleins legen, während die deutschen Sozialdemokraten dieses Landes als Männer und Frauen dastehen werden, welche sich eines schwer geprüften Volkes in der Zeit seiner größten Not angenommen haben.

Stojadinovič in Aussig

Aussig. Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinovič traf Donnerstag vormittags mit Begleitung in Aussig ein, um die Auslieferung des Vereines für chemische und metallurgische Produktion zu besichtigen. Beim Verwaltungsbau des Vereines für chemische und metallurgische Produktion in Aussig begrüßten die Gäste der Vizepräsident des Vereines Oberdirektor Ing. Dvořák, der Generaldirektor Doz. Dr. Bašić und Zentraldirektor Dr. Viktor Eitel. Ministerpräsident Dr. Stojadinovič besichtigte die Produktionsanlagen unserer größten chemischen Fabrik, insbesondere den neuen Gebäudekomplex der Fabrik für Teerfarben. Er interessierte sich auch lebhaft für die Beziehungen des hiesigen Konzerns zu seiner jugoslawischen Beteiligung „Zorka“ in Subotica. Obwohl der Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinovič privat war und amtlich nicht verlautbart wurde, war vor dem Gebäude ein zahlreiches Publikum erschienen, das die Gäste lebhaft alkamierte. Um 18 Uhr 30 Min. verabschiedete sich die Stadt Lundenburg von dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinovič.

Madrid siegessicher

Erklärung des spanischen Außenministers

Madrid. Der spanische Außenminister Alvarez de la Vaya, der nach Genf als erster Delegierter Spaniens bei der Völkerbundstagung abreist, hat Pressevertretern gegenüber u. a. erklärt:

Die spanische Regierung ist ihres Sieges vollkommen sicher, an dem sie übrigens niemals gezweifelt hat. Die einzige Möglichkeit für den Erfolg des Aufstandes beruhte in der Ueberraschungstaktik. Dieses Mittel versagte und der Regierung wurde es ermöglicht, die Militärstreitkräfte zu organisieren. Der Kampf, der sich nun entwidelt, ist nicht immer nur eine innere Angelegenheit Spaniens, sondern eine europäische Angelegenheit. Diejenigen, die dies so begreifen, mögen ihre Stellung für den Frieden oder für den Krieg einnehmen. Die spanische Regierung kämpft für den Frieden Europas und ist überzeugt, daß sie das Recht auf Unterstützung aller an der Erhaltung des Weltfriedens zusammenarbeitenden Faktoren hat.

Von den Fronten ist folgendes zu berichten: Das belagerte Oviedo wurde erfolgreich von Regierungstruppen bombardiert, auch an der Talaverafront wurden Regierungstruppen erfolgreich eingesetzt. Die Aufständischen teilen mit, daß Mondo, die Schlüsselstellung von Malaga, von ihnen erobert wurde und daß

sie 20 Kilometer näher an Oviedo herangekommen sind.

Waffen für Malaga

Gibraltar, 17. Sept. (Reuter.) Die Regierungstruppen in Malaga werden eine Waffenlieferung erhalten, falls es den Aufständischen nicht gelingt, die für heute Abend erwartete Ankunft des Dampfers „Magallanes“ zu verhindern. Der Dampfer hat eine erhebliche Menge von Gewehren und Munition aus Mexiko an Bord. Flüchtlinge, welche aus Malaga kommend, in Gibraltar eingetroffen sind, berichten, daß der Kreuzer „Jaime Primero“ und einige Torpedobootversorger aus Malaga ausgelaufen und dem Dampfer „Magallanes“ entgegengefahren sind, um ihn nach Malaga zu begleiten. Das Gebiet von Malaga wird von 30.000 Milizsoldaten verteidigt, die jedoch einen Nachschub brauchen. Diese Milizen bereiten einen Gegenangriff gegen die Aufständischen vor.

Konflikt mit den Diplomaten

Die Madrider Regierung hat vom diplomatischen Korps, das sich augenblicklich in der französischen Grenzstadt Hendaye aufhält, die Abkehr auf iberischen Boden gefordert.

Woroschilow an Hitler

„Unsere Rote Armee ist vollkommen bereit“

Moskau. (Tsch.) Marschall Woroschilow erwähnte in einer Kundgebung in Kiew die Mandate des wehrkräftigen Militärbezirk und die tatsächlichen Leistungen bei Schepetowka. Er äußerte sich lobend über den Fortschritt der Sowjetarmee. „Unsere Rote Armee“, erklärte er, „ist vollkommen bereit, dem Feinde entgegenzutreten, wenn er Sowjetrußland überfallen würde. Ich will nochmals der ganzen Sowjetunion mitteilen, daß, wenn die Sowjetunion, Sowjetrußland oder ein anderer Teil der Sowjetunion angegriffen würde, wir den Feind nicht allein in unsere Heimat nicht hereinlassen, sondern ihn auf dem Territorium, von welchem er kam, schlagen werden.“

Regierungswechsel in Polen?

Warschau. Die der Regierung nahestehenden Organe sowie die halbamtliche Nachrichtenagentur Jstra stellen die von einem Teil der Warschauer Presse und dem Krakauer „Kurjer Godyenny“ veröffentlichte Nachricht von einem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Skladkowski in Abrede. In politischen Kreisen wird jedoch entgegen diesem Dementi damit gerechnet, daß Ministerpräsident Skladkowski voraussichtlich im Oktober aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktreten wird. An die Spitze des Kabinetts wird der ehemalige Vize-Finanzminister und ehemalige Gouverneur der Bank Polski, Oberst Adam Koc, der gegenwärtige Obmann des Legionärverbands treten.

Einigung in Frankreich

Paris, Donnerstag gegen 18 Uhr erklärte Innenminister Salengro Pressevertretern gegenüber, zwischen den Arbeitgeberern und Arbeitnehmern sei ein Uebereinkommen vereinbart worden.

Die Einigung betrifft die Vorkendmachung der sich aus den Kollektivverträgen ergebenden Rechte und Pflichten und eine Erhöhung der Löhne. Die Löhne werden in der nächsten Zeit um zehn Prozent erhöht werden und Ende des Jahres wird eine weitere Erhöhung in Erwägung gezogen werden, die sich nach dem Preisindex der Lebenshaltungskosten richten wird.

26 neue Flugzeug-Eskadrillen

Systematische Aufrüstung Englands

London. Sechszwanzig neue Flugzeug-Eskadrillen, und zwar 23 im regelmäßigen Dienst und drei im Hilfsdienst, sind nunmehr den britischen Flugzeugstreitkräften nach dem von der Regierung im Mai vergangenen Jahres verkündeten Plane für die Vermehrung der Flugstreitkräfte angegliedert worden. Drei von diesen 26 Eskadrillen wurden im vergangenen Monat hergestellt. Es müssen noch 45 weitere Einheiten gebildet werden, bevor die Gesamtzahl von 123 Eskadrillen erreicht wird, mit welcher nach dem festgelegten Plane gerechnet wird. Unter den bis jetzt geschaffenen Einheiten haben die Bombardeur-Eskadrillen das Übergewicht. 18 der neuen Eskadrillen bestehen aus Bombardierungflugzeugen und nur aus Jagdflugzeugen. Nach dem von der Regierung aufgestellten Plane werden nicht weniger als 40 neue Militärflug-

plätze gefordert. Auf 23 von ihnen werden die Gebäude bereits errichtet und die Planierungsarbeiten durchgeführt. Weiters wurden 18 eigene Zivilflugschulen ins Leben gerufen, in denen die jungen Piloten die elementare Ausbildung erhalten. Vom April des Jahres 1935 bis Ende März 1936 wurden 940 neue Piloten und vom 1. April des laufenden Jahres 900 neue Piloten für das Militärflugwesen aufgenommen.

Labour Party für Aufrüstung

London. „News Chronicle“ zufolge soll Donnerstag in der Sitzung des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei beschlossen werden, die oppositionelle Politik gegenüber dem Regierungsprogramm zur Verstärkung der Aufrüstung zu verlassen. Als Bedingung wird jedoch die Arbeiterpartei stellen: 1. daß die Regierung das Prinzip der kollektiven Sicherheit verfolge; 2. daß keine europäische Abkommen ohne Rücksicht vereinbart werden und 3. daß Maßnahmen zur Verhinderung der großen Gewinne der Rüstungsindustrie ergriffen werden.

Eden im Amt

London. (N.A.) Zum ersten Male nach seiner letzten Entlassung arbeitete Außenminister Eden am Donnerstag wiederum in Londoner Außenamt. Er beschäftigte sich mit dem Text der Note, die Freitag den Völkern Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Belgiens in London überreicht werden wird. Diese Note wird jene Anträge enthalten, deren Ziel es sein soll, Fortschritte in der ersten Etappe der notwendigen diplomatischen Vorbereitungen zu der Großmächte-Konferenz zu erzielen.

Kulturträger Ignorieren Hitler

Absage amerikanischer Philosophen

London. Die „Times“ veröffentlicht heute unter der Ueberschrift „Uniformierte deutsche öffentliche Meinung“, den Protest amerikanischer Philosophen, welche es abgelehnt haben, an dem Kongress der deutschen Philosophischen Gesellschaft, welcher in den Tagen vom 21. bis 23. September in Berlin abgehalten werden soll, teilzunehmen. In dem Schreiben, das 18 amerikanische Philosophen unterschrieben haben, unter denen sich zahlreiche bekannte Namen, so John Dewey, befinden, wird erklärt, die amerikanischen Philosophen könnten sich an dem Berliner Kongress deshalb nicht beteiligen, weil die Berliner Regierung nicht bloß das Leben und die Arbeit des deutschen Volkes, sondern auch dessen Ansehen und Genußung uniformiert hat. Aus diesem Grunde bezweifeln die amerikanischen Philosophen, daß es möglich wäre, bei der derzeitigen Situation in Deutschland, die Worte der Einladung, welche von einer freien Diskussion sprachen, zu verwirklichen.

De Rosa gefallen. Der Kommandant des „Oboerbatallions“, de Rosa, wurde an der Front nördlich von Madrid getötet. De Rosa ist durch seinen Anschlag gegen den Prinzen von Piemont im Jahre 1929 in Brüssel bekannt. Er wurde damals zu sieben Jahren Kerker verurteilt, später jedoch begnadigt. Im Oktober des Jahres 1934 beteiligte er sich in Spanien an sozialistischen Aufständen. Er war ein gebürtiger Turiner.

Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Vonamaria hatte heute noch weniger ein Auge für Leda und ihren Schwarm als sonst. Er ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. Wenn er sich nur nie in diese Revolution eingelassen hätte! Wie konnte er bloß so verblendet gewesen sein, daß er diesem verwünschten Reporter gehorcht hätte! Alle Gründe, die Tommy Barbox geltend gemacht hatte, waren jetzt unwesentlich geworden, und nur die Angst war da. Er konnte nicht verhindern, daß seine Zähne gegen einander schlugen, als er abermals, wie schon so oft in diesen Tagen, die Mauer vor sich sah, an die ihn Rodriguez stellen würde. Erst heute vormittag hatte er den Präsidenten möglichst unbefangenen über die Kanalfrage auszufragen versucht; hatte von Unruhen gesprochen, die ausbrechen konnten. Das hatte er für höchst diplomatisch gehalten, aber der wirkliche Grund war, daß er überhaupt von dem sprechen mußte, was seit Tagen an ihm nagte.

Aber der Präsident hatte nur mit einem sehr seltsamen Witz geantwortet: „Ich möchte nicht wieder in die Lage kommen, ein paar Aufwiegler erschließen lassen zu müssen.“

Vonamaria war abwechselnd kalt und warm dabei geworden. Der Ton des Präsidenten ließ gar keinen Zweifel übrig. Ja, der war dazu noch immer imstande. Der Advokat wußte gar nicht mehr, wie er aus dem Zimmer des Präsidenten gekommen war, er wußte nur, daß er sich den ganzen Tag elend gefühlt hatte und froh war, als er dem Reporter abends seine Teilnahme absagen konnte.

Und nun fing dieser Barbox schon wieder an.

Was konnte es bloß geben? Mein Gott, wenn er wenigstens seine Revolution ganz allein fertig brachte und dann den Advokaten zwang, die Regierung zu übernehmen — das hätte man sich noch gefallen lassen. Schließlich, es war ja wirklich wenig Mißo an der Sache, wenn erst einmal die amerikanischen Truppen gelandet waren. Und dann tauchte wieder die größte Lökung in den wechselvollen Gedanken Vonamarias auf: Fulvia. . . Ja, was dieser Martinez gesagt hatte, war dummes Zeug, war bloße Eiferfucht. Eine Frau wie Fulvia gab nichts auf Eigenschaften, die jeder Stierkämpfer auch besaß, sie war eine Künstlerin, nur ein Mann von geistiger Bedeutung war ihrer würdig, ein Staatsmann, der erste Mann der Republik. Ja, zum Teufel, das hatte Barbox doch auch gesagt! So unrecht hatte der vielleicht gar nicht.

Die Gedankengänge des Staatsmannes waren zu einem unergründlichen Labyrinth geworden, als endlich die Türe sich öffnete, und Tommy Barbox eintrat. Hinter ihm war allerdings Diego Martinez.

Vonamaria wurde blaß und bemühte sich, eine Hand auf den Tisch zu legen, die andere zivischen den Knöpfen seines Rockes, große Haltung anzunehmen.

„Wenn ich getruht hätte, daß dieser Herr kommt, wäre ich nicht hier“, erklärte er würdig. „Seien Sie nur friedlich“, meinte Tommy. „Herr Martinez will sich mit Ihnen verständigen, das Wohl des Vaterlandes verlangt es.“

Martinez hatte das Tommy verprechen müssen; und da er morgen oder übermorgen reiste, konnte es ihm ja gleich sein. Wenn nur überhaupt jemand diese Revolution startete! Er hatte sich ohne großes Widerstreben überreden lassen, daß man Vonamaria unbedingt brauchte.

„Na, wir wollen uns wieder vertragen“, sagte er ziemlich formlos und hielt Vonamaria die Hand hin.

Aber so billig kam er nicht weg.

„Ich muß auf einer formellen, schriftlichen Entschuldigung bestehen“, sagte Vonamaria streng.

Martinez zuckte die Achseln und sah zu Tommy hinüber.

„Wir haben jetzt keine Zeit zu Formalitäten“, sagte der mislaunig. „Sie können nicht mehr verlangen, als daß Martinez zu Ihnen kommt. Wollen Sie wegen solcher Dummheiten . . .?“

„Ich muß doch sehr bitten“, unterbrach ihn Vonamaria, „in meiner Stellung . . .“

„Ach was, Stellung . . . wenn wir jetzt eine halbe Stunde mit solchem Zeug vertreiben, ist es zu spät. Morgen früh muß die Revolution losgehen, der Präsident scheint schon Wind bekommen zu haben. Wenn Ihr ihm nicht zuvor kommt, steht Ihr beide morgen abend an irgendeiner Mauer, der Präsident sieht von seinem Fenster aus zu und Fulvia Caldelari neben ihm . . .“

„Was heißt das?“ Die beiden Konkurrenten waren plötzlich einig in einem entsetzten Schrei.

„Na ja . . .“ Tommy war der letzte Sah ein wenig gegen seinen Willen entrußt. Er hatte vorgehabt, auch dieses Argument geltend zu machen, wenn es sein mußte, aber nun, da er es gesagt hatte, war er gar nicht zufrieden. Doch es war zu spät. Und es schabete auch nichts. Erst die Revolution, alles andere war jetzt unwichtig.

„Was haben Sie da gesagt?“ Martinez nahm Tommy bei den Schultern und sah ihn drohend an.

Tommy machte sich los. „Es hat keinen Zweck, mich herab zu erschlagen. So und nicht anders sind die Dinge eben. Ihr balzt um Fulvia, schickt ihr Blumen, fahrt sie im Auto spazieren. Und sie ist die Freundin des Präsidenten.“

Die beiden Volksführer standen vollkommen verständnislos. Dann haben sie einander an. Martinez war der erste, der seine Sprache wiedersand.

„Tommy, Sie reden Unsinn, das kann nicht sein. Ich glaube kein Wort.“

Vonamaria fiel in einen Stuhl.

„Fulvia . . . und Rodriguez . . .!“ stotterte er endlich.

„Natürlich! Fulvia und Rodriguez! Und warum auch nicht?“ Jetzt, wo es einmal gesagt war, hatte Tommy seine Kaltblütigkeit wieder und behandelte seine beiden Partner mit sehr ehrlicher Verachtung. „Wenn Sie es wären, Martinez, fänden Sie gar nichts Unlaubliches dabei. In Gegenteile. Das wäre das Natürlichste auf der Welt. Und Sie Vonamaria? Frau Fulvia hätte Sie erhören sollen, was? Sie wären nicht im geringsten erstaunt gewesen. Ihrer Ueberzeugung nach kam ja ein anderer überhaupt nicht in Frage.“

„Aber . . . aber . . . Sie sagten doch selbst . . .“

„War eben ein Irrtum . . . oder ist seither einer geworden . . . hätten Sie, statt zu schwächen und zu girren, einen Entschluß gefaßt . . . wären Sie nicht jeden Tag mit neuen Auffrischten gekommen, dann ständen wir heute weiter, und auch das wäre vielleicht nicht geschehen. Aber schließlich . . . es ist nicht einzusehen, warum Rodriguez überwachender sein soll, als einer von Ihnen . . . o nein . . .“

Martinez war auf und ab gegangen wie ein wildes Tier hinter dem Gitter. Jetzt blieb er vor Tommy stehen.

„Weil Sie, Tommy! Es kann alles noch Verwöhnung sein, Erfindung, was weiß ich? Sie wollen uns gegen den Präsidenten hegen, nehmen Sie mir's nicht übel, aber ich traue Ihnen schon zu, daß Sie . . .“

„Sehr schmeichelhaft, mein Lieber! Aber diesmal habe ich nicht nötig gehabt, irgend etwas zu erfinden. Es gab ein Rendezvous im Garten, das ganz unabweisbar war und auch darauf schließen ließ, daß die Sache nicht erst heute begonnen hat.“ (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Arbeitsbeschaffung und hohe Grundpreise

Entelungsverfahren zur Durchführung eines Notstands-Straßenbaues

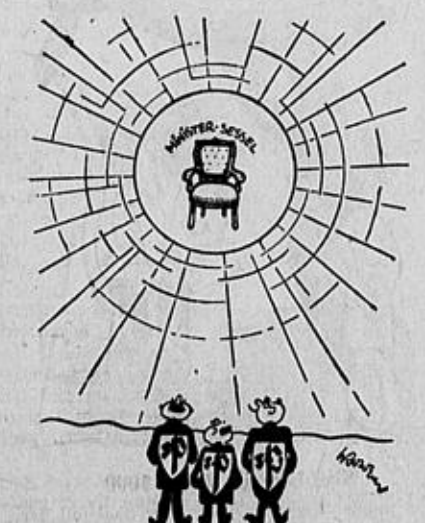
Die Arbeitslosigkeit im Gerichtsbezirke P i a n bei Marienbad hat im heurigen Sommer gegenüber dem Vorjahre eher eine Verschlechterung erfahren, und zwar dadurch, daß ein Teil der während der Saison in Marienbad beschäftigten Arbeitskräfte aus diesem Gebiet mit Rücksicht auf die wenig günstige Entwicklung der heurigen Kurzeit nicht eingestellt werden konnte. Es ist begreiflich, daß diese seit vielen Monaten ohne Arbeit und Verdienst ein wahres Hungerdasein führenden Menschen an der Verwirklichung eines schon seit Monaten bestehenden Notstands-Arbeitsprojektes eminent interessiert sind: Dieses Projekt betrifft die Verlegung der Staatsstraße W i s h o f e i n i d. Eger durch die Stadt Plan, wobei der neue Teil der Staatsstraße bei der Einmündung der Tachauerstraße beginnt, durch den Herrschaftspark führen und nach Ueberquerung der Kooauerstraße auf der Kutenplaner Straße in die Staatsstraße einmünden soll. Obwohl die für die Durchführung dieses Straßenbaues erforderlichen Mittel zum großen Teil bereits sichergestellt erscheinen, stößt die Verwirklichung dieser Notstandsarbeit dadurch auf Schwierigkeiten, daß die G r u n d b e s i t z e r, durch deren Parzellen der neue Straßenzug geführt werden muß, so h o h e A b l ö s u n g s b e t r ä g e gefordert haben, daß es bisher nicht möglich war, eine Einigung hierüber zu erzielen. Von dem für den Straßenbau zur Verfügung stehenden Betrag würde nach dem jetzigen Stand der Dinge rund ein Drittel, d. s. etwa 300.000 K., an Grundablässe benötigt werden, ein Betrag, dessen Höhe die Verwirklichung des Projektes in absehbarer Zeit in Frage stellt. Da, wie gesagt, die mit den Grundbesitzern getroffenen Verhandlungen erfolglos blieben, ist nunmehr im Hinblick auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung für die seit vielen Monaten ohne Verdienst gebliebenen Arbeitslosen des Planer Gerichtsbezirkes das E n t e l e n u n g s v e r f a h r e n gestellt worden, gegen das allerdings die Grundbesitzer rekurrieren dürften, so daß die Inangriffnahme der Arbeiten im kommenden Frühjahr bedauerlicherweise noch keineswegs gewährleistet erscheint.

Die Vollmachten Dr. Jonaks

Wir lesen in der „Neuen Morgenpost“:
„Es hat die Vermutung viel für sich, daß der Amtsantritt des neuen Generalsekretärs Dr. Gustav Jonak nicht nur zeitlich in Beziehung zu den jüngsten Entscheidungen steht. Wenigstens bringt man in informierten Kreisen die Vereinerung der Affäre mit den W o l l m a c h t e n und mit der E s i n n u n g des neuen Generalsekretärs in allerangsten Zusammenhang. Man erwartet darüber hinaus — im Einklang mit der Volksmeinung — auch Personaländerungen in der Hauptleitung und in verschiedenen angeleiterten Stellen. Jedenfalls hat es der Anschein, daß sich der neue junge Generalsekretär binnen kürzester Frist eine überraschend starke Position und ein klares Vertrauensverhältnis geschaffen hat.“

Auf die Frage, von wem Dr. Jonak so große Vollmachten hat, ist unschwer eine Antwort zu finden, wenn man den Hinweis der „Neuen Morgenpost“ auf die E s i n n u n g des neuen Generalsekretärs richtig versteht! Die gleichen Schlussfolgerungen kann man aus der Lektüre der Saum-Driefe ziehen.

Interessant ist, daß sich Dr. R e u t e r t h, K u n d t und K a r a s i n in der letzten Zeit bemüht haben, die Anerkennung des Ehrengerichtsurteils durch die Hauptleitung zu v e r h i n d e r n.



Wahnwünsche der „Anständigen und Sauberen“.

Eine grauenvolle Statistik

Wir lesen im „Volkswille“:

Einem amtlichen Auftrage gemäß wurden Ende August l. J. in P o t h a u insgesamt 174 Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren gezählt, welche sich auf folgende „Berufsgruppen“ aufteilen:

In Arbeit befinden sich drei Jugendliche, in der Lehre 28, elf werden nach dem Genter System unterrichtet, 16 wurden in die staatliche Ernährungsbank eingereiht und

116 Jugendliche haben keine Arbeit, keine Lehrstelle, beziehen keine Unterstützung nach dem Genter System, werden mit keiner staatlichen Ernährungsartikeln beteiligt,

sie haben nichts, bekommen nichts, stehen vor dem vollständigen Nichts und als Lebensziel winkt ihnen das erschreckende, große, grauenvolle . . . Nichts.

Das tschechische Schulwesen im deutschen Gebiet

Die zahlreichen Neugründungen von tschechischen Vorkindergärten und Vorkinderschulen zu Beginn des heurigen Schuljahres zeigen mit aller Deutlichkeit, daß der Ausbau des tschechischen Schulwesens im sudetendeutschen Siedlungsgebiete nach wie vor mit Eifer betrieben wird. Wie kräftig die Entwicklung des Vorkinderschulwesens in Erscheinung tritt, beweist uns ein Vergleich der amtlichen, vom statistischen Staatsamt herausgegebenen Zahlen, denen wir entnehmen, daß der Zuwachs an den tschechischen Vorkinderschulen vom Jahre 1925 bis zum Jahre 1935 nachstehende Ausmaße annahm: Vorkinderschulen 115 Prozent, Vorkinderschulklassen 158 Prozent, Volksschulen 49 Prozent, Volksschulklassen 77 Prozent. So erfreulich für das tschechische Volk dieser beachtliche Aufstieg seines Schulwesens auch immer sein mag, so betrüblich ist es andererseits, daß den deutschen Vorkindereiten an der Sprachgrenze und den im fremdsprachigen Gebiete siedelnden Streudeutschen nicht in gleich großzügiger und planvoller Weise die staatliche Hilfe zuteil wird.

Schrecklicher Unfall eines Genossen

Am 15. September kam es in dem Maschinraum der E r l b a c h s ä g e bei S c h m o l a u zu einem schrecklichen Unfall. Gleich zu Beginn der Schicht wollte Genosse Franz K r a u s, Mitglied unserer Schmollauer Vorkinderschule, mit der Hand den Riemen auf das Antriebsrad schieben. Die Maschine erfaßte den Genossen an der Hand, der unglückliche wurde unter den Riemen gezerrt und einigemal um das Rad geschleudert.

Genosse Kraus erlitt dabei schwere innere Verletzungen, einen Bruch der Schädelbasis und eine schwere Verletzung der linken Hand. Er wurde sofort in das Tachauer Krankenhaus überführt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Genosse Kraus, der sich ob seines ruhigen Charakters allgemeiner Beliebtheit erfreut, hat eine Frau und vier Kinder im Alter von sieben bis vierzehn Jahren. Der unglücklichen Familie wendet sich die allgemeine Anteilnahme zu, der auch wir uns anschließen. — Eine Sachkommission überprüft an Ort und Stelle die Ursache des Unfalls.

Photographierverbot im Tetscher Bezirk

Die Bezirksbehörde Tetschen hat am Donnerstag vormittags eine Verfügung erlassen, der zufolge das Photographieren im freien überhaupt für den ganzen politischen Bezirk bis auf Widerruf verboten wird. Das Verbot bezieht sich auf jedes Photographieren, sowohl auf Amateure wie auf professionelle Photographen. Uebertretungen werden mit Geldstrafen von 10 bis 5000 Kč oder mit Freiheitsstrafen von 12 Stunden bis 14 Tagen geahndet. Mit dem Verbot ist das sichtbare Tragen von Photoapparaten, bei strenger Auslegung auch das Mitführen von Apparaten im Reise- und Touristenverkehr unmöglich gemacht. Nach einer von der Staatspolizei-Expositur Deutsch-Gabel in Uebereinstimmung mit der Bezirksbehörde erlassenen Kundmachung wird auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1927 im öffentlichen Interesse das Photographieren und die Anfertigung von Skizzen in der freien Natur im ganzen politischen Bezirke Deutsch-Gabel verboten. Insbesondere ist es verboten, Militärobjekte und deren Umgebung sowie alle für die Staatsverteidigung wichtigen Einrichtungen und Vorbereitungen zu photographieren und zu skizzieren. Es sind Geldstrafen bis zu 15.000 Kč und Arreststrafen bis zu 14 Tagen vorgesehen.

Staatspolizei nun auch in Südböhmen. Das Innenministerium befahl die Einsetzung von Staatspolizei in folgenden südböhmischen Städten: Budweis, Kruman, Kapitz mit einer Expositur in Hohenfurth und Graben, Oberplan, Prachatic mit Exposituren in Winterberg und Ballern, Hartmanitz, Bergreichenstein und Neuern.

Zur Abhärtung und Stärkung



Humanität gegen Barbarei

Blums Antwort auf Nürnberg

Paris. Ministerpräsident Blum hielt Donnerstag abends eine Rundfunkrede über die Grundzüge der französischen Außenpolitik, die von allen staatlichen Sendestationen in Frankreich und den Kolonien verbreitet wurde. Gleich darauf wurde die Rede von den französischen G r e n z s t a t i o n e n in englischer, deutscher, italienischer und spanischer Uebersetzung wiedergegeben.

Der französische Ministerpräsident sagte einleitend, daß es die Regierung der französischen Republik bei der gegenwärtigen Vertreibung in der europäischen öffentlichen Meinung und am Vorabend der Tagung der Völkerverversammlung für angezeigt halte, einfach und klar an die dauernden Grundzüge ihrer politischen Tätigkeit zu erinnern. Frankreich bleibe in seiner ungeheuren Mehrheit und mit bestmöglicher Zuneigung dem Andenken und den Traditionen der großen Revolution ergeben. Frankreich glaube an die politische Freiheit, es glaube an die bürgerliche Gleichheit und es glaube an die menschliche Brüderlichkeit. Es verkünde, daß alle Bürger frei geboren werden und gleiche Rechte haben. Zu den Grundrechten der Bürger zählt es vor allem die Freiheit des Denkens und des Gewissens. Es ist der Ansicht, daß das Hauptziel und die Pflicht der Tätigkeit des Staates sei, diese Grundzüge in den gesetzlichen Einrichtungen, in den sozialen Verhältnissen und in den internationalen Beziehungen immer härtere Geltung zu verschaffen.

Die Demokratie sei eben ein Regime, das es der Gesellschaft ermöglicht, sich in Ordnung zu entwickeln. Als Beispiel zitiert Léon Blum die bedeutsamen sozialen Reformen, welche die gegenwärtige Volksfrontregierung in den ersten drei Monaten ihres Bestandes durchgeführt hat. Die Demokratie, die auf der Ordnung beruht und die die Ordnung auf den besonnenen Willen einer möglichst großen Zahl der Bürger stützt, sei das Gegenteil der Anarchie. Die Demokratie gehe aus dem gegenwärtigen langen Prozeß, der sich gegen sie entfesselt habe, u n g e s c h l a g e n hervor. Die Demokratie rechtfertigt sich sowohl durch Beweise und Proben als auch durch den W e r t a n d. Frankreich werde der Demokratie treu bleiben. Obwohl Frankreich das volle Vertrauen in die jahrhundert alte Macht seines

Einflusses in diesem Sinne bewahrt habe, wolle es keinen anderen Volke die Grundzüge aufrichtigen und gerechten sind. Frankreich lehne den Gedanken eines Propagandakrieges oder eines Krieges als Repressalie entschieden ab. Frankreich sei bestrebt, gegenüber allen Völkern der Welt die Ursachen der Konflikte, welche eines Tages einen Krieg entfesseln könnten, zu mildern. Frankreich wolle gegenüber allen Völkern so vorgehen, allerdings unter der Bedingung, daß sie den Frieden wollen.

Ebenso wie eine demokratische und menschliche Auffassung in den Ansichten der gegenwärtigen Regierung besteht, so hat die Regierung auch eine menschliche Auffassung vom dem Frieden. Und diese Auffassung wird die Regierung geltend zu machen bestrebt sein. Der französische Frieden setzt voraus, daß die Völker über sich selbst frei verfügen können. Der französische Frieden setzt Gleichberechtigung zwischen den Staaten, ob großen oder kleinen, ebenso wie unter den Einzelpersonen voraus. Er setzt Brüderlichkeit voraus. Das bedeutet ein allmähliches Aufschließen des Krieges, ein solidarisches Vorgehen gegen den Angreifer, materielle und moralische Abstützung. Da der Völkerverbund auf diesen Grundzügen beruht, stützt sich die internationale Tätigkeit Frankreichs auf den Völkerverbund.

In Frankreich stehen die politischen Parteien in ihren Ansichten einander gegenüber. Frankreich steht aber darin ein Prinzip der Stärke und nicht der Schwäche. Ebenso aber wie Frankreich in seinem Friedenswillen einheitlich ist, so einheitlich wäre es morgen wie in allen Augenblicken seiner Geschichte, wenn es sich um den Schutz der Sicherheit des Vaterlandes oder sogar um die Verteidigung seines Bodens handeln würde.

Ausschluß aus der Partei

Unter dem Vorsitz des Genossen Dr. S e i f i s h, Reudel, trat am Mittwoch, den 15. September, im Bergarbeiterheim in Falkenau eine im Sinne des § 95 des Parteistatuts eingeleitete dreigliedrige Kommission zusammen, die über den Antrag der Kreisorganisation Karlsbad auf Ausschluß aus der Partei gegen jene Parteimitglieder zu entscheiden hatte, die an der kommunistischen Konferenz in Karlsbad am 30. August teilgenommen hatten. Nach Begründung des Ausschlußantrages durch den Vertreter der Kreisorganisation, Heinrich W o n d r a l, und genauer Uebersprüfung des vorliegenden Tatbestandes, faßte die Kommission den einstimmigen Beschluß, die bisherigen Parteimitglieder Michael W a l t e r, Eger, Benzl G o u, Bernau, und S c h u e i d e r, Mich, mit sofortiger Wirkung aus der Partei auszuschließen.

Die Karlsbader Konferenz der Kommunisten hatte die Aufgabe gehabt, Richtlinien für die Unterwählung der sozialdemokratischen Partei auszuarbeiten. Die drei Ausgeschlossenen haben sich an dieser Beratung aktiv beteiligt. Die Entscheidung der Kommission setzt den Schlüsselpunkt unter das unerfreuliche und unaufrichtige Wirken der Ausgeschlossenen und insbesondere Michael W a l t e r s, der sich auch im Sozialistischen Jugendverband unter Mißbrauch seiner Ämter gegen die Organisationsgrundlage vergangen hatte und aus dem Jugendverband schon früher ausgeschlossen wurde.

Ossietski in Gefahr

Berlin. Der Reichspropagandaminister reagierte auf den Schritt der Vertreter der ausländischen Presse betreffend den Pazifisten Ossietski mit folgender Erklärung:

Carl von Ossietski befindet sich ständig in der vorläufigen Abteilung des Berliner Bürger-Krankenhaus. Er ist herzleidend. Die Kräfte werden Ossietski d e m u a h f t (!) untersucht, um festzustellen, ob sein Gesundheitszustand es erfordere, daß er in Freiheit gesetzt werde. Die deutschen Behörden wollen dem Ausland nicht die Möglichkeit geben, Deutschland vorzuwerfen, daß Ossietski im Gefängnis gestorben sei.

Gömbös' Propagandachef verläßt die Partei

Wien. Einer Nachricht des „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Budapest zufolge ist der Abgeordnete der Regierungspartei Bela Veldi aus der Partei ausgestiegen. Abg. Veldi war P r o p a g a n d a l e i t e r. In seinem Rücktrittschreiben betont er, er stimme zwar mit 95 Punkten des Arbeitsprogrammes Gömbös' überein, vermisse jedoch in demselben die notwendige Durchdringungskraft. Die Verwirklichung des geheimen Stimmrechtes und die Bodenreform wurden jedoch verabschiedet und bloß durch Scheinreformen ersetzt. Aus diesem Grunde sei Veldi aus der Partei ausgestiegen.

Armes Griechenland!

Berlin. Reichsminister Dr. G o e b b e l s wird sich am Sonntag früh zu einer zehntägigen Studientour nach Griechenland begeben.

Titulescu krank in der Schweiz

Bukarest. Die Blätter melden aus St. Moritz, daß sich Titulescu Gesundheitszustand verschlimmert habe; der ehemalige rumänische Außenminister sei seit längerer Zeit malarialkrank. Mittwoch konnte nach einem ärztlichen Konsilium im Verein eines aus Paris beigegebenen Spezialisten eine B l u t t r a n s f u s i o n vorgenommen werden. Man hoffe auf baldige Besserung in seinem Gesundheitszustand. Nach den letzten Nachrichten ist die Bluttransfusion m i g l i c h l i c h. Der Zustand Titulescus gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß.

Dr. Hodža leicht erkrankt

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža ist unter Anzeichen einer leichten Grippe erkrankt. Ueber Anraten der Ärzte verläßt er nicht seine Wohnung. Sämtliche Besuche, und zwar auch die angemeldeten — die für diese Tage festgesetzt waren, mögen deshalb verschoben werden. Ebenso wurde auch die Sitzung des Ministerrates, die für Donnerstag nachmittags einberufen worden war, aus diesem Grunde abgefragt.



Kauf Lose der Arbeiterfürsorge!

Mit 3 Kč kaufst Du Beträchtliches gewinnen und dabei unterstützt Du Hilfbedürftige! Ziehung am 27. Oktober 1936

Tagesneuigkeiten

Seine Heiligkeit

In der „Deutschen Presse“ (mit deren eigener Auffassung von den spanischen Ereignissen wir uns gestern beschäftigten) war gestern im Wortlaut die Rede zu lesen, die dieser Tage der Papst an etliche aus Spanien geflüchtete Bischöfe, Geistliche und andere Faschistenfreunde hielt. Ohne jede Einschränkung stellt sich der Papst auf die Seite der Rebellen, von deren „Seldentaten und Ruhm“ er ebenso entzückt ist wie er die „Verstörungen, das Blutbad, die Schandungen, die Profanationen“ verurteilt, die nach seiner Meinung durchaus auf das Konto der anderen gehen. Bischöfe, Priester, Nonnen, Laien, Greise und Jugendliche, sie alle, so sagt der Papst,

alle wurden überfallen, an alles Hand angelegt, alles vernichtet, auf niedrige und barbarische Art, von verwilderten und unfähig grausamen Räubern, unvereinbar mit menschlicher Würde und menschlichem Wesen selbst in ihren erbärmlichen und tiefsten Auswüchsen.

Von einer „fatanischen Vorbereitung“ spricht der Papst, und man weiß, wen er für den Satan hält, wenn er gleich darauf die Kräfte verdammt, die die „Verführten bewaffnen“.

Also sprach der Papst. Er streift nicht mit einem Wörtlein die Tatsache, daß das blutige Ringen in Spanien nicht von denen entfesselt wurde, die er verdammt; das Oberhaupt der Christenheit verschweigt die Tatsache, daß die Jüngsten, hinter die er sich stellt, die Waffen erhoben gegen die vom spanischen Volk rechtmäßig eingesetzte Regierung; seine Unfehlbarkeit läßt ihn von Greueln der anderen reden, die Schützlinge seiner spanischen Hirten und Oberhirten aber hinstellen als Kulturträger; seine Heiligkeit hat nichts gehört von dem Massaker, das die Soldner Francos in Bajados anrichteten; der heilige Vater weiß nichts von deren Schandtaten in Pamplona (wo man beispielsweise einen sozialistischen Abgeordneten erst inquisitionsmäßig marterte, ehe man ihn hinrichtete); der Papst hat auch nichts darüber gelesen, daß die Verteidiger des Alcazars Frauen und Kinder zu opfern bereit sind. Er weiß nur das eine: die Reaktionen und die Rebellen sind die wahren Kulturträger und Kulturbringer im Namen Christi, die gesetzmäßige Regierung aber und das spanische Volk, das seine Freiheit verteidigt, sind die Barbaren . . .

Und nachdem Seine Heiligkeit der Welt seine Auffassung über Spanien kundgetan hatte, entließ er die spanischen Audiensler mit dem Wunsch, sie mögen auch für die „Angreifer“ — und damit meint er wieder die Angegriffenen — beten. Also selbst der einzig wahrhaft christliche Gedanke, der in dieser Rede zu finden ist, wird entstellt durch eine Umstellung der Begriffe, so daß jenes Prager deutsche liberale Blatt kaum zu verstehen ist, das gestern über diesen guten „Abgang“, den der Papst sich da geschaffen hat, in Begeisterung ausbrach.

Möglich, daß infolge dieser Papstrede in aller Welt etliche Arme im Geiste, die das wo Wiederkönnen hinnehmen, in den Himmel zu kommen hoffen werden; sicher aber ist, daß der Papst auf diese Weise nicht einen von jenen gewinnen kann, die im freien Gedanken leben und die wahrhaftig zum Christentum näher haben als die Jesuiten sämtlicher Konfessionen. Seine Heiligkeit hat unseres Erachtens mit dieser Rede der Kirche einen schlechten Dienst erwiesen — die Scheinheiligkeit bleibt bei der katholischen Presse gut aufgehoben (für die sich der Papst in dieser Rede noch besonders erwandte). Und die Arbeiter der ganzen Welt werden jetzt erst recht davon überzeugt sein, daß auch in Spanien erst solcher Geist verschwinden muß, ehe das Volk die Gerechtigkeit finden kann, nach der es dürstet!

Weil er arbeitslos wurde. Donnerstag nachmittags ereignete sich im 16. Wiener Gemeindebezirk eine Familientragödie. Der nach der Tischschloßwaale zuständige 38jährige Textilarbeiter Rudolf Schmidt vergiftete seine Gattin, seine beiden Kinder und sich selbst durch Leuchtgas. Die Kinder wurden bereits tot aufgefunden, während die Eltern im hoffnungslosen Zustand dem Spital übergeben wurden. Schmidt beging die Tat, weil er aus der Arbeit entlassen worden war.

Selbstmord eines Priesters. Auf dem dem Altmeister Kloster gehörenden Grundstück in Scharditz bei Gaha besichtigte am Donnerstag Vater Stanislaw mit dem Verwalter einige Strohschöber. Plötzlich lief der Priester auf einen Schöber zu, verlor sich in ihm und zündete ihn an. Der Verwalter konnte nichts anderes tun, als die Feuerwehre herbeirufen, die den Miesenbrand erst nach einer Stunde löschten.



Der brennende Alcazar

Seit Wochen wird der Alcazar von Toledo von Regierungstruppen belagert. Unser Bild zeigt die Spuren der Beschädigung

konnte. Die Leiche des Priesters war vollständig verkohlt. Er war schwer nervenleidend und hat sich schon einmal in einer Anstalt befunden.

Vierzehn Menschen ertrunken. Auf der Neiva in Leningrad ist es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einem Passagierdampfer gekommen. Der Dampfer sank sofort. Von den 35 Fahrgästen konnten nur 21 gerettet werden. 14 Fahrgäste sind ertrunken.

Tod durch den Strang. Vor dem Wiener Landesgericht hatte sich der Frauenfischer Schmid Josef Zwinger wegen Mordes an seiner Frau zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Zwinger zum Tode durch den Strang verurteilt.

Japan fest sich durch. Die Gefahr eines Konfliktes in Kathoi wurde dadurch gebannt, daß die 19. chinesische Armee die Stadt geräumt hat. Diese Armee hat die japanische Untersuchungskommission am Vortreten der Stadt zur Untersuchung des Mordes an einem japanischen Kaufmann verhindert. Die Stadt wurde jetzt von Suvantungs-Abteilungen besetzt.

35.000 Mark im Schlafwagen. Zollbeamte in Singen haben im Schlafwagen des D. Jungs Berlin—München verdeckt rund 35.000 Mark entdeckt. Ein Schweizer und zwei estländische Staatsangehörige wurden im Zusammenhang damit verhaftet.

Mittel gegen Bazillen. (mh.) Dr. Wells und Dr. Brown von der Harvard-Universität haben nach fünfjährigen Experimenten gefunden, daß die Luft eines Raumes durch ultraviolette Strahlen von Mikroben gereinigt werden kann, etwa wie man Wasser keimfrei macht. Sie haben vor allem mit Infrarotstrahlen operiert und festgestellt, daß sie unter der Einwirkung der Strahlen sehr rasch abstarben. Das bedeutet, daß Orte, an denen viele Menschen vereinigt werden, also die Schauplätze der Masseninfektionen wie Schulzimmer, Theater, Kinos, Kasernen, Spitäler, Vortragssäle usw., ganz oder doch fast ganz ungefährlich gemacht werden können.

Propaganda im Altertum. (mh.) Es ist alles schon dagewesen, sagt Ben Aliba — sogar die findigen Methoden gewisser betriebsamer Propagandaminister. Die nationalstiftliche Jugendbeziehung, auf die sich moderne Diktaturen so viel zugute halten, kannte man bereits vor vier Jahrtausenden. Leonard Woolsey, Archäologe, der durch seine Ausgrabungen in Ur-weltberühmt geworden ist, hat selbigen Ort in einer Klosterschule Sautheffe, besser gesagt: Papyrusrollen gefunden, worin die saulen Jüdische Strafarbeiter zu schreiben hatten. Die Methode ist auch heute noch beliebt (wo bleibt der menschliche Fortschritt?); sumptförmig hatten die Jungen von Ur hundertmal denselben Satz zu schreiben, und sie werden dabei nicht weniger geschwitzt haben als die Jungen von heute. Was aber war der Satz, den gesinnungsstüchtige Lehrer am meisten bevorzugten? „Groß ist Nannar, Herr von Ur.“ Vielleicht waren die Schüler nach Erledigung der Strafarbeit von der Nichtigkeit dieses Satzes überzeugt; dem Herrn Nannar jedenfalls hat er nicht viel geholfen.

Das Klavier wird wieder modern. Nachdem schon in Amerika seit Monaten ein Run des Publikums auf Klaviere und Flügel zu beobachten ist, macht sich jetzt dieselbe Vorliebe in England bemerkbar. Vor einigen Tagen wurde eine große Klavierausstellung eröffnet, und das Publikum machte so große Bestellungen, wie seit 25 Jahren nicht mehr. Die Klavierfabriken sind kaum in der Lage, die Aufträge in so kurzer Zeit auszuführen. Besonders beliebt sind die neuesten Modelle, die teils aus Ganzmetall bestehen, teils aus bunt angestrichenen Holzern zusammengesetzt sind. Nicht weniger beliebt sind die Miniaturklaviere, die auch in ganz kleinen Zimmern aufgestellt werden können. Schlechte Zeiten für Grammophonfabriken. . . . Uebrigens ist auch in der Tschechoslowakei eine Klavier-Konjunktur.

Urwaldslegende. (mh.) Legenden über geheimnisvolle, von der Welt abgeschlossene Städte und Reiche in den exotischen Wäldern gibt es viele. Nicht immer sind es Legenden, wenn man glauben darf, was ein englischer Regierungsbeamter, der soeben von einer Inspektionsreise durch das Innere von Malakka (Hinterindien) zurückgekommen ist, erzählt: daß er in tiefer Wildnis einen größeren Ort gefunden habe, von dessen Existenz niemand eine Ahnung hatte; keine Karte verzeichnete ihn und keine Behörde wußte von ihm. Er ist von 5000 Chinesen bewohnt, die vor etwa zehn Jahren sich dorthin juristisch-zogen haben, und ist im Laufe der Zeit zu einer blühenden Bauernsiedlung geworden.

Funken im Mund. In Wien tagte unter dem Vorsitz des Prof. Fischer der internationale Kongreß der Dentisten. Unter den Vorträgen der ersten Tage erregte berechtigtes Aufsehen der Vortrag des Prof. Palazzi über die . . . elektrischen Ströme im Munde. 98 Prozent aller Einwohner Europas hat wenigstens einen kariösen (verdorbenen) Zahn. Die richtige Wehrheit dieser verdorbenen Zähne ist plombiert. Mit anderen Worten: ein Mensch, der in unseren Tagen keine einzige Plombe im Munde hat, ist eine Seltenheit. Das aber ist ein Umstand, meint Prof. Palazzi, der für die Gesundheit der Allgemeinheit von großer Bedeutung sein könnte. Die metallischen Plomben, die ständig in einer saurehaltigen Umgebung sind (Speichel), bilden im wahrsten Sinne des Wortes kleine Batterien, die elektrischen Strom erzeugen. Damit dieser Strom entsteht, genügt bisweilen sogar schon eine einzige Plombe, die, wenn sie eine Legierung aus mehreren Metallen darstellt, sehr wohl die Rolle einer Batterie übernehmen kann. Prof. Palazzi hat auch die Kraft und die Intensität der Ströme gemessen, die ständig im Munde zirkulieren: es sind Ströme von 100 Mikroampere mit einer Spannung von 375 Mikrovolt. An sich sind diese Ströme ganz unschädlich, aber bei einer längeren Einwirkung auf den Organismus können auch sie Schaden anrichten. In erster Linie verleiht die Ionisierung des Speichels jedem Essen, das den Mund passiert, einen säuerlichen, metallischen Beigeschmack. Zweitens — und das ist bedeutend wichtiger — reizt die ständige Strombildung, wenn auch nur wenig, andauernd die Schleimhäute im Mund und ruft Entzündungen hervor, die den Zahnärzten unvermeidlich bleiben. Prof. Palazzi behauptet, daß in einzelnen Fällen die Stromspannung sehr wohl die oben angegebenen Maße übersteigen kann, worauf dann zwischen den Zähnen richtige Funken spritzen. (1)

Liliput in Budapest. Die ungarischen Zwerge haben neuerdings die Möglichkeit, in einem Geschäft von ihresgleichen bedient zu werden und alle die Dinge zu erhalten, die in einem Liliputanerhaushalt unentbehrlich sind, und die sich die kleinen Menschen sonst nur unter unverhältnismäßig großen Geldopfern beschaffen können. Ein Liliputaner-Ehepaar hat an einem der belebtesten Punkte von Upeft einen Laden eröffnet, in dem alles auf Liliputaner-Maße zugeschnitten ist. Infolgedessen haben sich die Zeitungsreporter, die die Lebenswürdigkeit am Eröffnungstage besichtigen wollten, zunächst einmal erheblich die Köpfe an der niedrigen Ladentüre gestoßen, bevor sie im Inneren des Puppenladens weitere Informationen sammeln konnten.

Platin als Kriegsschatz. In Tokio ist unter dem Patronat des Ministeriums für Nationale Verteidigung eine Vereinigung gegründet worden, deren sämtliche Mitglieder sich verpflichtet haben, wenigstens einen Platinting zu tragen. Ein verdrückter Einfall — so scheint es auf den ersten Blick. Jedoch steht ein sehr tiefer Sinn dahinter. Es handelt sich nämlich um weiter nichts als um den Versuch, einen fünfjährigen Kriegsschatz zu schaffen. Platin dient zur Herstellung gewisser Präzisionswaffen, und der Klub geht von der Voraussetzung aus, daß Japan im Kriegsfall gar nicht genug von dem kostbaren Metall besitzen könne. Der Klub will es dahin bringen, daß in kurzer Zeit rund 100 Tonnen Platin zur Verfügung stehen. Die Mitglieder entwickeln eine riesige propagandistische Tätigkeit — und die japanischen Juweliere sind zur Zeit sehr zufrieden.

22 Leichen an Land geschwemmt

Die Katastrophe des französischen Expeditionsschiffes

Kopenhagen. Der Untergang des französischen Expeditionsschiffes „Pourquoi Pas“ am Mittwoch früh erfolgte an der Mündung von Rosland und nicht wie es in der ersten Meldung hieß, bei Grönland. Nach den letzten Berichten sind 22 Leichen an Land gespült worden, darunter die Leiche des Expeditionsführers Dr. Charcot. Von der Besatzung des Schiffes, die nach den Angaben des französischen Konsulats etwa 40 Mann stark war, ist nur ein einziges Mitglied mit dem Leben davongekommen, das eine Schilderung der Katastrophe gab. Das Schiff strandete in einem wütenden Sturm um 5 Uhr 30 morgens. Rettungsboote konnten nicht ausgelegt werden, da das Meer in wildem Aufbruch war und die Wogen über das Deck hinwegschlugen. Als der Kessel des Schiffes explodierte, legte die Besatzung des Schiffes Rettungsgürtel an und Mann für Mann wurde vom Meer verschlungen.

Autounfall bei Prag.

Donnerstag um 10.30 Uhr ereignete sich auf der Straße hinter Kuratie bei Prag ein schweres Automobilunglück. Der 55 Jahre alte Alois Erner aus Horesovičky bei Slany führte drei Pferde von Prag nach Benedov. In der gleichen Richtung fuhr ein Lastenauto, dessen Chauffeur der 24jährige Josef Conf aus Libusa die Pferde erst in unmittelbarer Nähe bemerkte, weil er durch ein entgegenkommendes Personlenauto geblendet war. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei zwei Pferde sofort getötet und in den Graben geschleudert wurden. Das dritte Pferd blieb unverletzt und lief in die Felde. Das Lastenauto, das im letzten Moment bremste, geriet ins Schlingern und überfuhr sich auf die andere Straßenseite in den Graben, wobei alle aufgeladenen Säcke mit Getreide auf das Feld geschleudert wurden. Der Führer der Pferde, Alois Erner, erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Bruch des rechten Fußes im Knöchel und zahlreiche Hautabschürfungen. Der Chauffeur des Lastenautos Josef Conf erlitt ebenfalls eine Gehirnerschütterung und sein Mitfahrer Anton Cerny einen Bruch des linken Oberarms, verschiedene Schnittwunden und Muskelzerrungen an den Armen.

Unter dem Einfluß des mächtigen Druckhochs, dessen Kern nunmehr über der Ostsee und Polen lagert, herrscht in unseren Gegenden noch immer schönes Wetter vor. Bei südöstlichem Wind hat es sich noch weiter erwärmt. Auf der Balkanhalbinsel und in Ungarn wurden Donnerstag nachmittags bis zu 25 Grad verzeichnet und auch bei uns stieg die Temperatur nahezu überall auf 22 bis 24 Grad an. Die Tätigkeit der über den Alpen liegenden Druckbildung hat sich wieder verstärkt; die mit ihr zusammenhängende Wolkendecke hat mit ihrem Rand auch die Grenzgebiete im Südwesten der Republik erfasst. Trotzdem kann bei uns davon keine wesentliche Verschlechterung erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Noch keine größere Veränderung. — Wetterausblick für Samstag: Im Südwestteil der Republik etwas unfrischer; sonst noch Fortdauer des im ganzen schönen und ziemlich warmen Wetters.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag:

Prag 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 10.30: Negerlieder, 12.10: Schallplattenkonzert, 14.40: Deutsche Presse, 15: Nachmittagskonzert, 16.05: Tangomusik, 17.55: Deutsche Sendung; Dr. Doop: Sportvorlesung, 18: Querschnitt durch Operette „Baby“ von B. Grün, 18.45: Deutsche Presse, 19.15: Militärkonzert, 22.20: Tangomusik. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung; Stunde für die Jugend. — Regensburg 21.10: Offenbach: Der Gatte hinter der Tür. — Rastana 12.05: Operettenkonzert, 12.35: Militärskonzert. — Währtsch-Prerau 11: Wärmusik, 18: Ritherquartett, 18.30: Tangomusik.



Nürnberg im Jahre 2000

Fremdenführer: „Dies ist der Saal mit den gebogenen Balken. Hier sprachen 1936 die Führer der Nationalsozialisten auf dem Parteitag der Ehre.“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Textilarbeiterstreik in Lille

(Von unserem Pariser Berichterstatter.)

Paris, 15. September. Im Mittelpunkt der innerpolitischen Ereignisse steht in diesen Tagen der Streik in Lille, dem großen Textilzentrum im Norden Frankreichs.

Was diese Streikbewegung, an der 33.000 Textilarbeiter beteiligt sind, zu einem politischen Ereignis stempelt, sind weder die Motive, aus denen er entspringen ist, noch die Zwecke, die die Arbeiterklasse mit diesem Kampfe verfolgt. Die Ursachen sind rein ökonomisch-gewerkschaftlich, wenigstens soweit die wesentlichen darum, die Unternehmer zur restlosen Durchführung des im Juni d. J. abgeschlossenen Vertrages zu zwingen, mit dem, wie erinnerlich, die Regierung Blum die Serie ihrer sozialpolitischen Reformen einleitete.

Während von den kleinen und mittleren Unternehmern das Abkommen größtenteils loyal durchgeführt worden ist, haben es die Großunternehmer in einer Reihe von Industrien verstanden, die praktische Realisierung der Vertragsbestimmungen zu umgehen oder auf die lange Bank zu schieben. Gegen diese Sabotage der Arbeitgeber erheben sich heute die Lille Textilarbeiter, wie es gestern die Belegschaften der Michelin-Werke in Clermont-Ferrand und in einigen anderen Betrieben getan haben. Die Differenzen im Lille Konflikt haben zum Gegenstand vor allen Dingen die Bestimmungen betreffend die Wahl und Vergütung der Betriebsdelegierten und darüber hinaus die Frage der Erhöhung der Lohnsätze, die einer Angleichung an das Niveau der in der Zwischenzeit gesteigerten Lebenshaltungskosten bedürfen.

Es sind also rein ökonomische Momente, die der Arbeiterklasse diesen Kampf aufgezwungen haben, trotz allen tendenziösen Gegenbehauptungen der reaktionären Presse, die wieder einmal Vorwurfsflut wittert und sich in der Hoffnung wiegt, diese Streikbewegung könnte das Vorspiel zu einer Periode sozialer Unruhen sein, die die Unhaltbarkeit der Volksfrontregierung erweisen würden.

Dah die Hoffnungen der Reaktion enttäuscht werden, dafür garantiert der gesunde Sinn der französischen Gewerkschaften, die, in voller Uebereinstimmung mit der Regierung, von der festen Absicht geleitet sind, dem Lande soziale Erschlütterungen zu ersparen, die bei der heutigen internationalen Lage nur das Spiel des Faschismus — des ausländischen wie inländischen — erleichtern würden.

Der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften, Genosse Jouhaux, hat auf der Verbandsversammlung der Pariser Bauarbeiter diesen Willen in klaren Worten zum Ausdruck gebracht: „Besteht ein Dualismus zwischen Gewerkschaften und Regierung? Ja, wobei, rufen mit Freude unsere Gegner. Woher denn! Die Zusammenarbeit geht weiter, ohne daß diese Zusammenarbeit Verzicht auf die eigene Persönlichkeit bedeutet. Die Arbeiterklasse hat die Haltung der C. G. T. (Allgemeinen Gewerkschaftsbundes) aufgegeben und die Hoffnung der Gegner ist enttäuscht worden. Deshalb klammern sie sich an das Märchen von den „politischen Streiks“, in der Absicht, die öffentliche Meinung in Angst zu versetzen. Man muß nachgeben, daß die Leichtgläubigen dies nicht für bare Münze nehmen. Aus diesem Grunde muß unsere Disziplin strenger sein als je zuvor. Die nationale und internationale Situation erfordert es. Vergessen wir nicht die Reden, die in Nürnberg gehalten wurden!“

Wie den nationalen Defaitismus, hat die Reaktion von den Kommunisten auch ihre frühere Taktik übernommen, Lohnbewegungen „weiterzutreiben“ und zur „Entfesselung“ politischer Konflikte auszunutzen. Aber auch in ihrem Falle wird es bei einem Wunschnahe bleiben.

Abgesehen von dieser Spekulation der Rechtskreise, ist dem Lille Textilarbeiterstreik auch aus einem anderen Grund eine ausgesprochene politische Bedeutung beizumessen. Wenn auch die Führer des französischen Proletariats fest entschlossen sind, die in heutigen System unvermeidlichen sozialen Konflikte in gewissen Grenzen zu halten, so sind sie doch nicht gefonnen, die Rückstufung auf die „nationale und internationale Lage“ soweit zu treiben, daß die Arbeiterklasse die Sicherheit der Demokratie und des Landes durch willenslose Preisgabe ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen bezahlen müßte. Die Volksfrontregierung stellt sich zur Aufgabe, ein gewisses Maß nationaler Zusammenhalts und „sozialen Friedens“ zu sichern und gleichzeitig den gerechten Aspirationen des Proletariats Raum zu geben. Eine Politik, die viel Geschick erfordert und auch mehr politischen Mut, als eine Politik einseitigen Draufgängertums.

Von diesem Geiste geleitet, hat die Regierung sofort die Notwendigkeit ihres Eingreifens in den Streikkonflikt erkannt. Nachdem der Vermittlungsversuch des Innenministers und früheren Bürgermeisters von Lille, Genossen Salengro, an der Starrköpfigkeit der Unterneh-

mer gescheitert war, entschloß sich vorigen Sonntag Genosse Blum, persönlich nach Lille zu reisen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. „Eine Tatsache, die keinen Präzedenzfall in der Geschichte unseres Landes hat“ — schreibt der „Populaire“ vom 14. d. M. — „hat den geistigen Tag gekennzeichnet. Ein antiker Ministerpräsident hat die Hauptstadt verlassen, um als Schlichter in einem sozialen Konflikt zu fungieren. Einzigartig und höchst bedeutungsvoll ist dieses Ereignis, weil es wie kein anderes beweist, wie sehr die Volksfrontregierung von ihren Vorgängern verschieden ist. Weit entfernt davon, die Volksmassen zu vergessen, die sie an-

der gebracht haben, bleibt sie in engstem Kontakt mit ihnen.“

Die Tatsache, daß auch dieser Intervention kein Erfolg beschieden war, ändert nichts an der Absicht der Regierung, den Konflikt so schnell wie möglich beizulegen, und zwar mit dem Ergebnis, das den gerechten Forderungen der Textilarbeiter Genugtuung verschafft. Nach Scheitern der Verhandlungen mit den Lille Industriellen hat Blum eine Konferenz der Spitzenorganisationen der Unternehmer und der Arbeiter einberufen, um Mittel und Wege zu finden, die eine lückenlose Erfüllung der Kollektivverträge im nationalen Maßstab sicherstellen sollen. Diese Verhandlungen sind auf Freitag vertagt worden, aber der Lille Streik bildet heute Gegenstand ernster Beratungen innerhalb der Regierung, die in enger Fühlung mit den Gewerkschaftsorganisationen an der Lösung des Konfliktes weiterarbeitet. Neben Blum und Salengro ist der radikal-sozialistische Minister Chaumey an den Verhandlungen beteiligt, was manche Presseorgane zur Annahme veranlaßt, daß letzterer mit dem Amt des Schlichters betraut werden wird.

Unser Außenhandel mit den europäischen Ländern

Nach den Erhebungen des Statistischen Staatsamtes entwickelte sich unser Außenhandel mit den wichtigsten europäischen Ländern im August (bzw. in der Periode Jänner bis August) dieses Jahres folgendermaßen (alle Angaben in Tausend Kronen):

| | August 1936 | | Jänner bis August 1936 | | Jänner bis August 1935 | | | |
|----------------|-------------|---------|------------------------|---------|------------------------|---------|---------|-----------|
| | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr | Ausfuhr | | |
| Deutschland | 110.482 | 98.330 | 830.661 | 767.702 | - 52.959 | 712.435 | 768.908 | + 56.468 |
| Oesterreich | 26.458 | 55.545 | 217.779 | 433.245 | + 215.466 | 149.633 | 400.017 | + 250.384 |
| Polen | 13.198 | 17.985 | 133.138 | 100.274 | - 32.864 | 154.337 | 122.080 | - 32.255 |
| Ungarn | 11.407 | 16.423 | 75.536 | 97.515 | + 21.979 | 68.662 | 79.742 | + 11.080 |
| Rumänien | 31.674 | 52.986 | 210.817 | 261.907 | + 51.090 | 130.373 | 239.788 | + 109.415 |
| Jugoslawien | 32.112 | 29.256 | 192.340 | 249.321 | + 56.981 | 201.040 | 181.570 | - 19.470 |
| Bulgarien | 1.432 | 6.032 | 32.076 | 42.109 | + 10.033 | 32.976 | 50.658 | + 17.682 |
| Belgien | 19.255 | 12.944 | 140.847 | 97.853 | - 42.994 | 96.600 | 91.317 | - 5.283 |
| Großbritannien | 40.150 | 66.768 | 274.910 | 427.292 | + 152.382 | 222.352 | 323.731 | + 101.379 |
| Frankreich | 37.809 | 27.511 | 289.552 | 188.190 | - 101.362 | 217.828 | 188.350 | - 29.478 |
| Niederlande | 22.210 | 31.201 | 187.981 | 184.898 | - 3.083 | 157.018 | 171.235 | + 14.222 |
| Spanien | 1.697 | 224 | 50.802 | 29.698 | - 21.104 | 45.418 | 41.209 | - 4.209 |
| Schweiz | 16.863 | 25.882 | 194.536 | 231.563 | + 37.027 | 117.694 | 365.485 | + 247.791 |
| Dänemark | 2.205 | 4.677 | 29.032 | 27.475 | - 1.557 | 30.800 | 42.912 | + 12.112 |
| Norwegen | 4.225 | 10.967 | 36.510 | 61.066 | + 24.556 | 23.301 | 46.090 | + 22.789 |
| Schweden | 21.468 | 26.018 | 101.253 | 131.097 | + 29.844 | 84.183 | 102.636 | + 18.453 |
| Griechenland | 1.929 | 4.158 | 43.857 | 20.402 | - 23.455 | 27.899 | 38.773 | + 10.874 |
| Gesamt | 9.766 | 15.468 | 53.469 | 138.289 | + 84.820 | 29.767 | 48.323 | + 18.556 |

Die Arbeitslosigkeit in Mähren-Schlesien

Die Arbeitslosigkeit in Mähren-Schlesien ist im August — vor allem unter dem Einfluß der Ernte- und der öffentlichen Arbeiten — wesentlich zurückgegangen. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen betrug

Ende August 142.450
Ende Juli 151.357

also um rund 9000 weniger. Die Unterstützung nach dem Genter System bezogen 53.764 (im Juli 55.477) Personen.

Die höchsten Arbeitslosenziffern weisen folgende Bezirke aus: Brünn-Stadt 11.640 (11.953), Schönberg 8953 (8980), Sternberg 8759 (8983), Friedek 6557 (7464), Freudenthal 6065 (5730), Jägerndorf 5792 (6036), Freistadt 5781 (5854), Mährisch-Osttau 5166 (5591), Mährisch-Trübau 5145 (5378), Boskowitz 4809 (5557), Troppau 4611 (5978), Neutitschein 4567 (4543), Brünn-Land 3902 (4012), Röhmerstadt 3868 (3901), Gaba 3351 (3436), Freiwaldau 3863 (3272), Trebitzsch 3173 (3304), Öbbing

Die Welberinsel Zlarin

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts ist die dalmatinische Küste dadurch ausgezeichnet, daß ihre Einwohner zum größten Teil weiblichen Geschlechtes sind. Nun sind zwar fast in allen Ländern der Erde die Frauen in der Ueberzahl; in Dalmatien ist das Verhältnis aber so stark, daß ein besonderer Grund dafür vorhanden sein muß. Und dieser Grund liegt in der überaus geringen Fruchtbarkeit des Landes, dessen zerklüfteter Karstboden zwar touristisch anziehend, aber nicht imstande ist, die Bevölkerung zu ernähren. Deshalb wandern die Menschen aus, und zwar vorwiegend die Männer. Sie lassen den ländlichen Boden ihren Frauen zur Bearbeitung, gehen nach Uebersee, versuchen dort ein kleines Vermögen zusammenzusparen und im Alter kehren sie wieder zu ihren Frauen zurück.

Nur vier Männer...

Besonders schlimm liegen die Verhältnisse auf einer kleinen Insel gegenüber dem Vadoort: Schibenil, der Karstinsel Zlarin. Man nennt sie die „Weiberinsel“, und tatsächlich bilden dort nur Frauen die Bevölkerung. Nur die Amtspersonen sind Männer, der Pope, der Gemeindevorsteher, der Postbeamte und der Gerbeamte. Sonst gibt es außer Frauen und Mädchen nur Knaben und Greise. Die Frauen bauen sich ihre Häuser selbst, legen die Wege an und unterhalten sie, bestellen

3038 (3269), Zglau 3024 (3079), Tschchen 2782 (2938).

Neue Vertragsentwürfe für die Wirkwarenindustrie

Diese Woche wurden von der Union der Textilarbeiter und vom Verband der christlichen Textilarbeiter an die Kreise Karlsbad, Tepliz und Kumburg-Warndorf des Deutschen Hauptverbandes der Industrie die neuen Vertragsentwürfe für die Cottonstrumpf- und für die Wirl- und Strickwarenindustrie überreicht. Diesem Schritt der beiden Gewerkschaftsorganisationen sind Vertrauensmännertreffen vorangegangen, in welchen einmütig dem Inhalt der neuen Vertragsentwürfe zugestimmt wurde.

Die Vertragsentwürfe enthalten in ihren Rahmenbestimmungen gleiche Vorschläge und Bestimmungen über den gesamten Komplex der allgemeinen Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Strumpfindustrie und in der Wirl- und Strickwarenindustrie. Die Lohnsätze der vorgeschlagenen Verträge sehen eine nach den Erfahrungen der letzten Jahre festgelegte Gruppeneinteilung vor, während bei der Festlegung der Stunden- und Akkordtariflöhne eine einheitliche Lohngestaltung in diesen Industriezweigen verlangt wird.

Hinter diesem neuen Schritt der Gewerkschaften stehen mehrere tausend Arbeiter in der Strick- und Wirlwarenindustrie und in den Cottonstrumpfbetrieben, die den kommenden Verhandlungen mit größtem Interesse entgegensehen.

Die Weingärten, türmen die charakteristischen Steinmauern um das spärliche Erdreich, damit es nicht von den Regengüssen ins Meer geschwemmt wird. — mit einem Wort — die Frauen beherrschen die Insel.

Es ist keine schlechte Herrschaft, die sie ausüben. Die Dorfstraßen sind musterhaft sauber, die wenigen Herbergen ordentlich gehalten, und man bemerkt zunächst nicht, daß das männliche Element fehlt. Nur die Gesichter der Frauen tragen ausnahmslos den gleichen Zug der gewaltig zurückgebrängten Sehnsucht.

Der Auszug nach Amerika

Warum ist gerade Zlarin zur Weiberinsel geworden? Zlarin ist besonders arm und nicht imstande, die Hälfte seiner Bevölkerung zu ernähren. Die jungen Wuchsen werden schon in dem Gedanken erzogen, daß sie nach Amerika gehen müssen, und die Frauen in dem Gedanken, verheiratet zu sein und doch keinen Mann zu besitzen. Sie heiraten alle sehr früh; der Mann bleibt nach der Hochzeit noch kurze Zeit bei ihnen, wenigstens einen Monat und höchstens ein Jahr; dann geht er nach den Vereinigten Staaten, nach Brasilien, Chile oder Argentinien. Er arbeitet in Bergwerken — wie Upton Sinclair's Romane gelesen hat, weiß, wie viele südslawische Arbeiter es „drüben“ gibt. Er arbeitet als verdächtigster Ausländer, als „Dago“, zu den schlechtesten Bedingungen, erhält den geringsten Lohn

Die Insolvenzenwelle ebbt ab

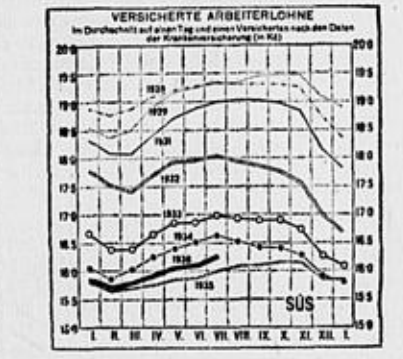
Die fortschreitende Besserung im ganzen wirtschaftlichen Leben findet auch in der Entwicklung der Konkurse und Ausgleichs ihren Ausdruck. Auch im Monat August haben die Insolvenzen stark abgenommen. Es waren 53 Konkurse und 54 Ausgleichsverfahren zu verzeichnen. Für die ersten acht Monate der letzten drei Jahre ergibt sich folgendes Bild:

| | Konkurse | Ausgleichs |
|------|----------|------------|
| 1936 | 543 | 712 |
| 1935 | 758 | 1125 |
| 1934 | 883 | 1400 |

Die Zahl der Ausgleichsverfahren weist demnach einen größeren Rückgang auf als die der Konkurse. Mit der Zahl vom August dieses Jahres wurde der niedrigste Stand der letzten Jahre erreicht.

Das Lohnniveau

Gemessen durch den durchschnittlichen Arbeitslohn nach den Daten über die Gliederung der bei den Krankenversicherungen Versicherten nach Lohnklassen, verzeichnet im Juli eine weitere Festigung des versicherten Tageslohnes von 16,10 auf 16,28 Kč im Durchschnitt auf einen Tag und einen Versicherten. Diese Erhöhung, die bereits



in den Vormonaten einsetzte, ist ein Symptom für die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse, wie auch aus einer Reihe anderer Wirtschaftskurven hervorgeht. Da sich jedoch auch die Lebenshaltungskosten erhöhen, kommt diese Festigung der versicherten Lohndurchschnitte vorläufig noch nicht im Realwert der Arbeitslöhne zum Ausdruck.

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Wachsende Clearingspitze gegenüber Oesterreich. Von Ende Juli zu Ende August 1936 hat sich die tschechoslowakische Passivpitze im Zahlungsbilanz mit Oesterreich von 27,3 auf 31,7 Millionen Schilling erhöht.

Bessere Beschäftigung in der Schwachstromindustrie. Infolge mehrerer größerer Aufträge, die nach dem Abschluß der Verteidigungsanstöße erteilt worden sind, hat sich die Beschäftigung in der Schwachstromindustrie in der letzten Zeit erheblich verbessert.

Balkanaufträge. Die böhmisch-mährische Kolben-Dampf-AG. hat den Auftrag zur Errichtung eines Schlachthauses in Barina, der dazu gehörigen Kühlanlage und des Kesselhauses zur Ausführung übernommen. Der Wert des Auftrages beträgt 12 Millionen Lei oder rund 1.800.000 Kč.

Die Quecksilberproduktion der Tschechoslowakei. Die Produktion von Quecksilber konnte in den letzten Jahren erheblich gesteigert werden. 1928 hatte sie nur 74 Meterzentner betragen. 1932 wurden bereits 200 Meterzentner produziert, 1934 267 Meterzentner und 1935 betrug die Produktion 300 Meterzentner.

Geringere Zuckererzeugung. In den bisherigen elf Monaten der Indekampagne 1935/36 wurden insgesamt 5,7 Millionen Meterzentner Zucker erzeugt. Das sind mehr als zehn Prozent weniger als in der gleichen Vorjahreszeit.

und bringt dennoch das staunenswerte Kunststück fertig, vier Fünftel seines Einkommens zurückzulassen, und an jedem Monatsende geht er auf das Postamt und schickt von Philadelphia, Buenos Aires oder Rio de Janeiro einen Scheck nach Zlarin, meist nur wenige Dollar, ohne die aber die Seinen verzugern müssen. Manche bringen es in Amerika auch zu Ansehen und Reichtum, aber auch sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie ihrer unfruchtbareren, sonnenburchglühenden Heimat nicht untreu werden und früher oder später nach Dalmatien, Montenegro und der Herzegowina zurückkehren; von ihrem Dollar-Vermögen profitiert dann der ganze Kreis.

Sie bleiben sich treu

Inzwischen gehen die Frauen „zu Hause“ auf den Fischfang und erziehen ihr Kind; aus verständlichen Gründen haben die meisten Frauen nur ein Kind, und wenn der Mann auch Jahrzehnte abwesend ist — das ist keine Seltenheit — halten sie ihn unbedingt die Treue, ebenso wie der Dalmatiner sich in den USA nicht nicht affimmifizieren will und nie ein „american girl“ schäben lernt. Durch einen Ozean getrennt, arbeiten die Mitglieder der Familie am gleichen Ziel: ein halbwegs sorgenfreies Alter zu haben. Und wenn Männer aus der einen Seite, Arbeitslosigkeit auf der anderen dazwischen kommen, dann herrscht größte Not auf der Weiberinsel Zlarin. J. W.

„Wer glaubt uns jetzt auch nur ein einziges Wort?“

Mit diesen Worten hat einer der Angeklagten des Moskauer Smoljew-Prozesses, Jewdosimow, sein Schlusswort begonnen. So steht es in dem ausführlichen Bericht, den die „Rundschau“, das hochoffizielle Propaganda-Organ der Komintern, veröffentlicht hat. Aber der Ankläger Wjshinski (der übrigens den fünfjährigen Prozess, unbehindert vom Vorsitzenden des Gerichts, ganz allein geführt zu haben scheint) hat den Angeklagten jedes Wort geglaubt, soweit es ein Verständnis war. Zugleich aber hat er sie der Doppelzüngigkeit und des Betrugs bezichtigt. Und als Smoljew erklärte: „Jetzt sage ich die ganze Wahrheit“, fragte ihn Wjshinski: „Erinnern Sie sich daran, daß Sie am 15. und 16. Jänner in der Verhandlung des Militärkollegiums des Obersten Gerichts gleichfalls behaupteten, die ganze Wahrheit zu sagen?“ Und auf Smoljews Antwort: „Ja, am 15. und 16. Jänner sagte ich nicht die ganze Wahrheit“, stellte Wjshinski fest: „Sie sagten sie nicht, aber Sie beteuerten, daß Sie die ganze Wahrheit sagen.“ Die Glaubwürdigkeit der Angeklagten erschien also dem Ankläger zweifelhaft. Aber es gab in diesem Prozess nichts als die Geständnisse dieser ungläubwürdigen Angeklagten. Drei von ihnen, Meingold, Kamenew und Smoljew, haben Moskau, Wucharin und Tomski der Mitwisserschaft und Unterstützung ihrer angeblichen Terrorpläne bezichtigt. Da man Moskau und Wucharin inzwischen freigelassen hat, scheint man die Geständnisse in diesem Punkte als unwahr erkannt zu haben. Wo aber ist der Beweis, daß sie in den anderen Punkten richtig waren? Wer glaubt ihnen jetzt auch nur ein einziges Wort?

Beweise gab es — wie der offizielle Prozessbericht zeigt — nicht. Bei den Anklageakten soll ein Brief Trotskis mit terroristischen Anweisungen gelegen haben. Der Ankläger hat diesen Brief in seiner Schlussrede erwähnt. Verlesen hat er ihn nicht. In der Verhandlung war von ihm nicht die Rede, obgleich er das einzige vorhandene Beweisdokument gewesen wäre! Nicht besser stand es mit den Zeugen. Es gab da nämlich auch nur einen, eine Frau namens Safonowa. Sie war vom Ankläger zitiert worden, obgleich sie sich selbst als aktive Trotskistin denunzierte. Sie erschien vor Gericht, um den Angeklagten Smirnow zu belästigen (den einzigen, der teilweise seine Schuld bestritt). Als die Trotskistin Safonowa den Trotskisten Smirnow „endgültig überführt“ hatte, stellte sie sich auf Befragen des Anklägers heraus, daß diese Safonowa die frühere Frau des Angeklagten Smirnow war. Eine klaffende Lüge also — aber sie war die einzige, die es in diesem Prozess gab!

Dabei hatte Smirnow, den man auch als Organisator des Kirow-Mordes verurteilte, ein Alibi. Smirnow sah seit dem 1. Jänner 1933 im Gefängnis. Der Kirow-Mord geschah am 1. Dezember 1934! Ankläger Wjshinski „erledigte“ dieses Alibi folgendermaßen: „Ich habe nichts gemacht, ich habe ja gefessen“, sagte Smirnow. Eine naive Behauptung! Smirnow sah seit dem 1. Jänner 1933, aber wir wissen, daß er aus dem Gefängnis heraus (1) die Verbindung mit seinen Trotskisten organisierte. Schließlich und endlich ist für uns nur wichtig, daß Smirnow, ebenso wie Smoljew und Kamenew, für die ganze Tätigkeit des Zentrums und seiner ganzen terroristischen Gruppe verantwortlich war, die unter seiner Führung noch zu der Zeit organisiert war, als sie noch auf freiem Fuß waren... Sie müssen rechtlos dafür die Verantwortung tragen, unabhängig davon, ob irgendeiner von ihnen sich in dieser Zeit auf freiem Fuß befand oder nicht.“ Das hört sich an, als hätte Wjshinski von der Argumentation des Hamburger Gerichts im Prozess gegen den Kommunisten André gelernt, den man wegen angeblicher Morde des Roten Frontkämpferbundes verurteilte, die zu einer Zeit stattfanden, als André gar nicht mehr Leiter des Bundes war.

Das sind nur ein paar Einzelheiten aus dem Prozess, dessen Kritiker von den Kommunisten als böswillige Verleumder beschimpft werden. Aber der jetzt von ihnen selbst veröffentlichte Prozessbericht kann nur die Zweifel verstärken. Selbst wenn alle sechzehn unbewiesenen Geständnisse aller sechzehn ungläubwürdigen Angeklagten richtig gewesen wären, so bleibt doch für neun dieser Angeklagten nur übrig, daß sie laut Urteil „aktive Teilnehmer an der Vorbereitung zur Ermordung der Führer der Partei und Regierung“ waren. Auf „Grund der Teilnahme an der Vorbereitung“ von Verbrechen, die nicht stattgefunden haben (denn mit dem Kirow-Mord wurden diese neun Angeklagten nicht in Verbindung gebracht) hat man sie zum Tode verurteilt und erschossen!

Rat und Belehrung

finden unsere Gemeindevorsteher in reichem Maße in der

„Frelen Gemeinde“

Redaktion und Verwaltung.
Prag XII., Fochova 62/V.

Prager Zeitung

Die Gesellschaft der Gartenfreunde in Prag und deren Zweigstellen veranstalten vom 26. bis 29. September im großen Saale des Národní dóm in Prag XII eine Obstausstellung.

Ausflugszüge. Die Staatsbahndirektion in Prag veranstaltet nachfolgende Exkursionen mit Führung und Verpflegung: 19. bis 28. September Hohe Tatra (Tatranská Lomnica, Strbské Pleso und Ľubietov) 595 Kč; vom 26. bis 28. September ins Riesengebirge (Venec) 150 Kč; in die Böhmischesächsischen Schweiz 150 Kč; am 28. September Weinlesefahrt nach Melník 40 Kč. Anmeldungen mit Angabe nimmt das Referat der Ausflugszüge im Basar neben dem Wilsonbahnhof in Prag entgegen.

Gerichtssaal

Ein Freispruch

Prag. (rh.) Herr Dr. Johann Truhlář, Generalsekretär des tschechoslowakischen Räderfahrerverbandes, wurde im Jahre 1933 vor dem Prager Kreisgericht des Berges der fahrlässigen Tötung schuldig erkannt und zu vier Monaten strengen Arrestes, bedingt auf drei Jahre, verurteilt. Das von dem Herrn Generalsekretär gefahrene Auto hatte umweit des Flugplatzes in Obel auf der Jungbunzlauer Landstraße einen gewissen Ulrich Spinar überfahren und getötet. Das Unglück geschah am 9. September 1933, an welchem Tage auf dem Obel Flugplatz ein Fliegerlager stattfand, der zahlreiche Schaulustige angoz. Die Tatzeugen bestätigten seinerzeit, daß das Auto des Herrn Generalsekretärs mit unzulässiger Geschwindigkeit gefahren sei und das Gericht kam damals zu der Entscheidung, daß der angeklagte Autobesitzer angesichts dieser öffentlichen Veranstaltung hätte besondere Vorsicht walten lassen müssen. Der Staatsanwalt erachtete damals die verhängte Strafe als unzureichend und brachte Berufung an das Obergericht ein, das denn auch dieser Berufung insoweit Rechnung trug, als es die bedingte Strafe in eine unbedingte umwandelte.

Der Herr Generalsekretär gab sich indessen mit diesen beiden Urteilen nicht zufrieden, sondern beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens, indem er — ein Jahr nach dem Unglück (1) — zwei neue Zeugen führte, die ihn in wünschenswertester Weise entlasteten. Das gleiche Obergericht, dessen Berufungsinstanz zuerst dem Herrn Generalsekretär die Strafe des Obergerichtes verschärft hatte, gab nun dem Wiederaufnahmegericht statt und ordnete neuerliche Verhandlung an, die gestern vor dem Senat des O. G. Dr. Jančík durchgeführt wurde. Aus der neuerlichen Verhandlung ging der Herr Generalsekretär Dr. Truhlář von jeglicher Schuld völlig reinemwischen hervor. Die neuen Zeugen bestätigten dem Angeklagten, daß er keineswegs mit unzulässiger Geschwindigkeit gefahren sei. Sie bestätigten weiter, daß die Strafe im Augenblick des Unfalles keineswegs mit Schaulustigen besetzt war und für den Autolenker kein erschlicher Grund zu besonderer Vorsicht gegeben war. So lautete denn die dritte gerichtliche Entscheidung in dieser Sache für den Herrn Generalsekretär reisslos günstig. Der Herr Generalsekretär wurde freigesprochen.

Wie dieser Angelegenheit wird sich noch das Oberste Gericht zu beschäftigen haben, auf dessen Entscheidung man gespannt sein darf.

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Frage der Beteiligung der USSR an der III. Arbeiter-Olympiade

Die Manöver der RSJ
Interessant und lehrreich im besonderen für den tschechoslowakischen Arbeitervort waren die Beratungen der RSJ mit den Delegierten der USSR und der RSZ, welche anlässlich des RSZ-Kongresses in

Antwerpen stattfanden. RSZ wurde vertreten durch Charzenko und Joldak (Moskau), die RSJ durch die Sekretäre Křámal (Prag) und Klímek (Paris). Außerdem fanden sich noch Vertreter des französischen Arbeitersportverbandes ein.

Der Zweck dieser Beratungen bestand u. a. darin, über die bisherigen Bestrebungen der RSZ um den Ausbau freundschaftlicher Beziehungen mit der Turn- und Sportbewegung der USSR die Russen als Gäste an der III. Arbeiter-Olympiade einzuladen, und weiter jene Arbeitersportverbände, sofern sie nicht Mitglieder der RSZ sind, die im freundschaftlichen Verhältnis mit RSZ-Landesverbänden stehen.

Die Einladung Sowjetrußlands wurde auch von den beiden tschechoslowakischen Arbeitersportverbänden, DSZ und Aus, unterstützt, obwohl von seiten Moskaus noch immer keine Antwort auf die Vorschläge der beiden Verbände betreffs der Anbahnung eines freundschaftlichen Sportverkehrs und über den Ausfall der RSZ-Sportler-Expedition nach der USSR gegeben wurde. Trotzdem wollte die RSZ das letzte Moment nicht als Hindernis zu einer Einladung der USSR, an der Antwerpener Olympiade teilzunehmen, angesehen wissen.

Den nachgewiesenen guten Willen wollte im Laufe der Beratungen die RSZ dazu mißbrauchen, um sich unter dem Schutze der Vertreter der USSR in die Spitze der Olympiade-Organisation als Veranstalter einzufacheln. Ihre Absicht war wohl, die Olympiade, den Weltspitztag des sozialistischen Arbeitersports, zu einer großartigen Festenbühne ihrer Agitation auszunutzen. Von der Olympiade sollte der Charakter der Feier im Geiste eines demokratischen Sozialismus betitelt werden und aus ihr eine ideell formlose Manifestation werden, bei welcher es sich für den Kommunismus besonders gut arbeiten ließe. Deshalb verlangten die RSZ-Vertreter, gemeinsam mit jenen der USSR, daß die RSZ nicht nur Mitveranstalterin der Olympiade sei, sondern daß zu der Olympiade auch alle kommunistischen Sportverbände eingeladen werden, ja auch Mitglieder und Bestandteile bürgerlicher Sportorganisationen, sofern diese antisfaschistisch eingestellt seien.

Republikanische Wehr, Prag

Wir beteiligen uns an dem **Kreisauflmarsch in Gabča**.
Abfahrt am Samstag um halb 3 Uhr nachmittags in Prag VII., Strojmástersovo nám.

Den Vertretern der RSZ und USSR war in der Hauptsache viel daran gelegen, daß auch die kommunistische Sportorganisation der Tschechoslowakei, die **SPZ**, zur Olympiade eingeladen werde, hauptsächlich aus dem Grunde, um deren arbeitsmäßige Dasein etwas zu heben. In der Meinung, daß ihr Anstehen eher annehmbar werde, kam es so weit, daß der sowjetrussische Vertreter Joldak dagegen Verwahrung einlegte, die RSZ als eine kommunistische Internationale anzusehen, wie auch ihre Organisation keine kommunistischen seien.

Die tschechoslowakischen Vertreter traten diesen Plänen sehr scharf entgegen. Für die DSZ sprach Abg. Genosse **Wawerka**, für den Aus Senator Genosse **Müller**. Beide wiesen die Manöver der RSZ zurück und stellten sich energisch gegen den Vorschlag, der die Wahl einer Kommission (nicht zu verwechseln mit der nominierten internationalen Kommission) verlangte, deren Schaffung es der RSZ ermöglicht hätte, u. a. auch in die tschechoslowakischen Verhältnisse einzugreifen. Nach einer vielstündigen spannenden Debatte, die sich besonders zwischen den Vertretern der Tschechoslowakei und der RSZ abwickelte, beschaffte sich der tschechoslowakische Standpunkt Geltung, den auch die Schweiz, auf dem Kongreß noch England und Holland unterstützten. Die RSZ-Vertreter, welche von den russischen Vertretern gestützt wurden, wurden in die ausländischen Grenzen verwiesen.

Das Verhalten der RSZ-Vertreter und der Ausgang der Verhandlungen führten dann dazu, daß sie nicht zu den Kongreßtagungen zugelassen werden konnten und auch die russische Delegation nicht, obwohl sie dringend darum ersuchte. Trotz der peinlichen Rolle der Sowjet-Vertreter, welche sehr unglücklich die Sportbewegung ihrer Ge-

ein tapferes und sympathisches Buch. In einer Zeit, da so viele aus Feigheit und Opportunismus die antisemitische Mode mitmachen, in der zum Beispiel hierzulande die deutschen Christlichsozialen, die doch moralisch zum Kampf wider den Massenverleugern und die raffinierte Pseudowissenschaft verpflichtet wären, die Stellungnahme gegen den Antisemitismus zumindest unterlassen und die alten österr. Christlichsozialen (Kunskaf) sogar durch antisemitisches Geschimpf den Weikampf mit den Nazis aufnehmen wollen, ist es von Wert, daß auch eine katholische Stimme mit solcher Entschiedenheit sich gegen den Antisemitismus wendet. Wir wünschen sehr, daß sie gehört wird! Dort, wohin unsere Stimme nicht dringt, in den nichthochkirchlichen, christlichen Kreisen. Wir sind pessimistisch. Das Friedendangebot der katholischen Bischöfe Deutschlands an Hitler, das Angebot ihrer Bundesgenossenschaft im Kampfe gegen den „Völkereid“, zwingt zur Annahme, daß den führenden katholisch-politischen Kreisen der Kampf gegen den Antisemitismus ungeliebt kommt. Um von Hitler gebuddet zu werden, lassen sie ihn weiter antisemitisch toben. Der eine Kardinal Faulhaber vermochte nichts gegen diesen kurzfristigen Opportunismus. Nun mag man einwenden, daß ja Frau Sorand's Buch nicht nach Deutschland dringe, daß es in Oesterreich und bei uns zu wirken bestimmt sei. Nun, bei uns hat es bisher noch keine sichtbare Wirkung erzielt. Und in Oesterreich wird es die Politik der herrschenden Christen auch nicht beeinflussen. Und doch bleibt es wertvoll! Denn jeder gegen den Antisemitismus gewappnete Mensch ist wenigstens auf

Bezirksorganisation Prag

Im Rahmen des heutigen Bildungsprogrammes veranstalten wir am **Freitag**, den 18. September, um 8 Uhr abends im großen Saale des Handwerker-Vereines Prag II., Smečka 22, eine

Parteiliederversammlung

Thema: „Die spanischen Genossen im Kampfe um den Sozialismus.“
Referent: Genosse Tejský, Aufst. Die Bezirksvertretung.

mat repräsentierten, wird an die USSR eine Einladung, als Gast an der Olympiade teilzunehmen, ergehen, weil die Meinung besteht, daß die russischen Sportler wahrscheinlich einen anderen Standpunkt einnehmen.

Kunst und Wissen

Die Arbeitervorstellungen beginnen mit 11. Oktober. Abonnementsanmeldungen werden täglich von 5-7 Uhr abends im Bildungsverein deutscher Arbeiter, Prag II., Smečka 27, linke Etage, 8. Stok, entgegengenommen. (Der Bildungsverein deutscher Arbeiter unterhält für seine Mitglieder Bibliotheken in der Smečka 27 und in Prag VII., Stuherskýho 14. Bibliothekstunden in Prag VII. jeden Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends.)

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Freitag, halb 8: Der Arzt am Scheideweg, 2. D.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag 8 Uhr: Liebe mit 100 Ps. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Mein Sohn, der Minister.

Vereinsnachrichten

Drittaggruppe Prag. Sonntag, den 20. September. Zusammenkunft um halb 7 Uhr früh am Maršalkabnhof, Fahrt nach Český Brod. Wanderung Semeráral, Mnichovice. Fahrpreis 19 Kč. Führer: Winterňý. — Vorangelegte Am 27. und 28. September Jvci-Tage-Wanderung Vrchyálodámm — Šotovice — Brani Štáhy — Dv — Verman. Zusammenkunft am Samstag Abend in der neuen Hütte im Vrchyálod. Letzte Besprechung aller Teilnehmer Freitag, den 25. September, um 7 Uhr im neuen Vereinsheim in den Lokalitäten des Vereines deutscher Arbeiter in der Smečka Nr. 27, 2. Stok.

Deutsche Volksgemeinde Prag. Nach der üblichen Sommerpause nehmen wir unsere Tätigkeit wieder auf. Wir beginnen am Dienstag, den 22. September. Profelokal „Thopografická beseda“, Prag II., Smečka 27, 5. Stok. Beginn: Frauenchor 7 Uhr, gemischter Chor 8 Uhr.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie, über ärztlichen Rat, Ihren Körper tüchtig mit Alpha-Frangbranntwein. Dieser verbessert den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven. Alpha wird aus reinem Weingeist erzeugt.

Urania-Kino, Klimentská 4.
Fernsprecher 61623.

„Traumulus“

Staublozes Drama mit Janulug.